E. **Aberglaube**

Da habt Ihr Euch den Richtigen ausgesucht, wo ich doch immer mit Nachdruck dafür eintrete, dass jeder selbst bestimmt, was er glaubt und wie er glaubt, und wem er sein ganzes Leben anvertraut. Aber ich gehe davon aus, dass mit dem Thema ernsthafte Fragen verbunden sind. Ich will mich deshalb ohne Polemik damit auseinandersetzen und darauf eingehen, aber etwas später im Verlauf dieser Bibelstunde.

Schauen wir uns zunächst einmal an, was uns Markus hier für eine seltsame Geschichte erzählt:

1. Eine Frau ist am Ende

Es geht um eine Wunderheilung, natürlich. Aber hauptsächlich geht es um eine Frau, die am Ende ihrer Kräfte ist. *25-26 lesen*. Ich habe früher schon mal drauf hingewiesen, dass Markus manche ganz wichtigen Angelegenheiten gelegentlich ganz kurz in einem oder zwei Sätzen abhandelt. Hier ist so ein Fall.

Halten wir uns also mal in Gedanken ein paar Minuten bei dieser Frau auf. Ich habe mir gar nicht die Mühe gemacht, den genauen medizinischen Befund dieser Krankheit zu ermitteln, die hier „Blutfluss" genannt wird. Laienhaft kann man sich das leicht vorstellen. Aber ich denke, auf die medizinisch-wissenschaftliche Seite kommt es hier gar nicht an, sondern auf das bedrückende Leid, das für die Frau damit verbunden ist.
- 12 Jahre schleppt sie diese Plage mit sich herum
- immer wieder begegnet sie einem neuen Arzt und schöpft neue Hoffnung, immer wieder wird sie enttäuscht
- ihr ganzes Vermögen – das sie wohl gehabt hat – setzt sie ein – ohne Ergebnis
- und nun ist sie am Ende: kein Geld mehr, keine Besserung, keine Hoffnung mehr.

Abgesehen von dieser eigenartigen Krankheit glaube ich, dass jeder von uns in seinem Bekanntenkreis Menschen begegnet ist, die so absolut am Ende waren. Vielleicht hat's jemand auch selbst erlebt.

Eine Lage, wo die Leute ebenso banal wie richtig sagen: Da kann nur noch ein Wunder helfen . . . In einer solchen Situation klammert man sich an jeden Strohhalm.

Und in einer solchen Lage, am Ende ihrer Kräfte und Möglichkeiten, hört diese kranke Frau unserer Geschichte von Jesus.

2. Jesus der Repräsentant Gottes

27-29 lesen. Die Frau hört von Jesus. Was wird sie wohl von ihm gehört haben? Ich denke daran, was Jesus den Abgesandten von Johannes dem Täufer geantwortet hat (Lk 7,22-23): Berichtet dem Johannes, was ihr hört und seht:
- Blinde sehen
- Lahme gehen
- Aussätzige werden rein
- Taube hören
- Tote werden auferweckt
- und Armen wird das Evangelium gepredigt.

Das wird auch die Frau von Jesus gehört haben. Es wurde ja überall herumerzählt.

Von Jesus wird an anderer Stelle berichtet, dass er mit Vollmacht predigte und nicht wie die Schriftgelehrten. Wir erinnern uns, dass bei seiner Taufe durch Johannes im Jordan der Geist Gottes auf ihn herabkam und sich zu ihm bekannte und ihn als den Repräsentanten des kommenden Reiches Gottes auswählte.

Jesus predigte also vom Reich Gottes und lud dazu ein nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, die in seiner Umgebung geschahen. Diese Taten, diese Wunder werden deshalb an vielen Stellen im NT auch „Zeichen" genannt, Hinweise darauf, dass hier Gott seine Herrschaft ausübt, weshalb widergöttliche Mächte zurückweichen und verschwinden müssen.
Wo Jesus war, da war das Reich Gottes, das konnte man erleben.

Der Ausgangspunkt für diese Zeichen war immer die Predigt Jesu vom Reich Gottes. Er lud die Menschen dazu ein, ihr bisheriges Leben ohne Gott zu ändern und sich Gott wieder unterzuordnen, seine Gebote zu achten. Und wo Menschen Gottes Herrschaft anerkannten und seinem Wirken Raum gaben, da geschahen dann solche Zeichen seiner Herrschaft durch die Hand Jesu, seines bevollmächtigten Repräsentanten. Es geschah immer in dieser Reihenfolge: Zuerst begaben sich Menschen in den Bereich der Herrschaft Gottes, danach – als Folge davon – geschahen diese Zeichen.

Dieser mit göttlicher Kraft ausgestattete Repräsentant des Reiches Gottes trifft also nun auf eine Frau, die am Ende ihrer Kräfte und Möglichkeiten ist – welch ein Abstand! Richtiger gesagt ist es ja umgekehrt: Die kranke Frau schleicht sich in der Menge von hinten an Jesus heran und berührt sein Gewand.

Nach dem, was ich grade gesagt habe, müsste es theologisch richtig heißen: Sie begibt sich in den Einflussbereich des Reiches Gottes und deshalb muss ihre Krankheit vor der Macht Gottes zurückweichen. Aber so intellektuell ausgefeilt hat die Frau nicht gedacht. Sie hat einfach nur gedacht: Wenn ich diesen Mann Gottes berühre, wenn ich auch nur etwas von ihm berühre, dann gehör ich dazu, dann bin ich gerettet. – Und es hat funktioniert!

Die Begegnung eines Menschen, der am Ende seiner Kräfte und Möglichkeiten ist, mit dem Repräsentanten des Reiches Gottes, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, führt nicht dazu, dass der arme Schlucker gar nicht wahrgenommen wird, sondern dass er Anteil bekommt an der Macht Gottes und gerettet wird. Das ist das Evangelium. Das war nicht nur bei der kranken Frau so, sondern das gilt bis heute, für jeden.

Das war das große Thema für Jesu Leben und Sterben: Wer am Ende ist und nicht mehr weiter weiß, findet bei Gott Rettung, hat Jesus gesagt. Dafür garantiere ich mit meinem Leben. Und er hat ja tatsächlich mit seinem Leben bezahlt. Aber Gott hat ihn auferweckt und damit höchst eindrücklich diese Garantie bestätigt.

Wie geht nun die Geschichte weiter mit der kranken Frau, die ja jetzt gar nicht mehr krank ist?

3. Glaube – die Art, wie man Gott begegnet

30 – 34 lesen. Es kommt also jetzt zu der Begegnung von Angesicht zu Angesicht. Die Frau zittert vor Angst. Aber Jesus gibt nicht zu erkennen, dass er sich bestohlen fühlt, sondern stellt fest, dass da etwas geschehen ist, was im Reich Gottes normal ist: eine Kranke wird gesund. Und er sagt zu ihr: „Gehe hin in Frieden!" – Kann es etwas Schöneres geben, als Frieden nach 12 Jahren Krankheit und Hoffnungslosigkeit?

Und Jesus sagt noch etwas zu der Frau: „Dein Glaube hat dich gerettet". Er nennt das, was die Frau da hinter seinem Rücken heimlich praktiziert hat „Glaube".
Ja glaubt vielleicht jemand hier, dass ich etwas, was mein Herr und Meister Glaube nennt, beurteilen oder gar korrigieren und „Aberglaube" nennen werde?! – Es ist Glaube!

Und Glaube ist nach vielen Aussagen der Bibel – NT und AT – die angemessene Art, Gott zu begegnen. Darin enthalten ist
- Vertrauen
- Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit
- Mut
- Einsatz des ganzen Lebens (> Fallschirmspringer)

Bei „Einsatz des ganzen Lebens" kann man bei der kranken Frau mit Fug und Recht sagen, da war nicht mehr viel übrig. Aber sie hat alles, was sie noch hatte an Kraft zusammengekratzt und es ihm anvertraut und ihm zugetraut, dass er auch durch seine Kleidung hindurch heilen kann. Das ist Glaube, sagt Jesus.

Aber nun sind wir natürlich beim Thema angekommen: Verwechselt Jesus Glaube und Aberglaube?

4. **Aberglaube**

Was ist eigentlich Aberglaube?
Aberglaube bezeichnet meist einen falschen Glauben. Zunächst wird aus der Sicht des Christentums jeder Glaube an einen anderen Gott als Aberglaube eingestuft. So jedenfalls in der alten Kirche, etwa bei Augustinus.

Später, als die verschiedenen Bekenntnisse formuliert wurden (z. B. unser apostolisches), kam es schon mal vor, dass manche sagten: Wir bekennen . . . Wer das nicht bekennt: anathema! Ausgestoßen, verflucht, Aberglaube.

Im Mittelalter war dann Aberglaube ein Glaube, den man nicht haben durfte, der von der Lehre der Kirche abwich und folglich Ketzerei war und bekämpft und ausgerottet werden musste, am besten mit Feuer auf dem Scheiterhaufen. Und es gab eine kirchliche Behörde, die Inquisition, die bestimmte, was geglaubt werden darf und was nicht, und die auch dafür sorgte, dass Aberglaube verfolgt und bestraft wurde. Besonders verdächtig machte sich ein Mensch, der etwas wusste oder konnte, was die anderen nicht wussten oder konnten. Es wurde vermutet, dass er seine Fähigkeiten durch eine heimliche Verbindung mit Dämonen oder gar dem Teufel erlangt hatte (> Faust). –

Jesus wurde ja von seinen Gegnern auch vorgeworfen, er treibe Teufel aus mit Hilfe von Beelzebul, dem obersten der Teufel; im Mittelalter

wäre er bestimmt auf dem Scheiterhaufen gelandet. - Die Inquisition jedenfalls verfolgte jeden Verdacht, oft mit Hilfe von Folter, und der oder die Abergläubige (Hexe) wurde zum Scheiterhaufen verurteilt.

Mit der Aufklärung und der Hervorhebung der Vernunft als Maßstab für die Beurteilung menschlichen Denkens und Handelns änderte sich auch die Bedeutung von Aberglauben. Er war nicht mehr verboten, aber unvernünftig.

Kant: „Aberglaube ist der Hang, in das, was als nicht natürlicher Weise zugehend vermeint wird, ein größeres Vertrauen zu setzen, als was sich nach Naturgesetzen erklären lässt – es sei im Physischen oder Moralischen."

Diese Bedeutung von Aberglauben hat sich bis heute weitgehend gehalten.
Judd Marmor (heute) versteht unter Aberglaube: Glaubenssätze und Praktiken, die wissenschaftlich unbegründet sind und nicht dem erreichten Kenntnisstand einer Gesellschaft entsprechen.

Wenn ich jetzt diese verschiedenen Bedeutungen von Aberglauben auf das anwende, was die kranke Frau in unserer Geschichte getan hat, als sie das Gewand von Jesus berührte in der Hoffnung, durch seine göttlichen Kräfte geheilt zu werden, dann kann ich da nichts finden, was etwa abergläubisch wäre. Sie hat sich nicht an einen anderen Gott gewendet, sie hat auch bestimmt keine Verbindung zu Dämonen gesucht, und es war und ist nicht unvernünftig, in einer solchen leidgeprüften Situation Hilfe und Heilung von Gott zu erwarten.

Es wäre vielleicht schon abergläubisch, also unvernünftig, wenn die Frau etwa von einen Stück Tuch Heilung erwartet hätte. Und damit wären wir dann bei den vielfältigen denkbaren Möglichkeiten, wo kranke Menschen, z. B. auch Pilger, Heilung erwarten von der Berührung eines bestimmten Gegenstandes, z. B. einer Reliquie oder von dem Aufsuchen eines bestimmten Ortes.

Ich komme da noch einmal auf meine Einleitung zurück und warne davor, diese Menschen wegen ihres Glaubens oder auch Aberglaubens zu verurteilen. Gestehen wir jedem Menschen das Recht zu, selbst zu entscheiden, was und wie er glauben will; wir müssen das ja nicht übernehmen. Gott hat uns doch nicht uniformiert geschaffen, sondern jeden Menschen als Individuum, als Unikat – manchmal auch als Unikum – und er wird ganz gut selbst einschätzen können, was der Glaube eines jeden Menschen wert ist und an wen er gerichtet ist; er braucht dazu keine Inquisition, die ihm die Menschen vorsortiert oder aussortiert. Und er hat auch keinen von uns dazu berufen, über den Glauben anderer zu urteilen.

Der Missionsbefehl Jesu ist kein Befehl zur Kontrolle, dass jeder richtig glaubt, sondern eine Einladung, dass jeder dazukommen darf.

Vor Aberglauben hat Jesus übrigens nicht gewarnt, aber er hat mehrmals bei seinen Jüngern ihren Kleinglauben kritisiert.

5. **Kleinglaube**

Mein Problem ist nämlich überhaupt nicht, dass ich abergläubisch, also unvernünftig ein bestimmtes Wunder von Gott erwarte, z. B. die Heilung eines Krebskranken, sondern mein Problem ist, dass ich eben kein Wunder erwarte.

Mir geht es eher wie den Jüngern im Boot vor der Stillung des Sturms: Ich schätze die Situation rational ein und stelle fest, wir werden demnächst untergehen – wenn nicht ein Wunder geschieht. Aber mit einem Wunder rechnen, dazu reicht mein Glaube nicht . . .
Lk 8, 22-25 lesen: Wo ist nun euer Glaube?

Mt 17, 14-20 lesen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? – Wegen eures Kleinglaubens.

S. Ich möchte schließen mit einem dritten Beispiel, das unser ehemaliger Pfarrer Peter Meyer in St. Matthäus in einer Predigt behandelt hat:
Lk 17,6:
„Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn hättet, und ihr diesem Maulbeerbaum gebötet: Entwurzele dich und verpflanze dich ins Meer, so würde er euch gehorsam sein."

Kein Mensch hat einen solchen Glauben; sonst wären wir allmächtig wie Gott. Wir haben den Glauben nicht, sondern wir *glauben*, wie auch ein Schiff das Wasser des Meeres nicht hat, sondern vom Wasser getragen wird, und ein Vogel die Luft nicht hat, sondern sich dem Wind anvertraut und sich von ihm tragen lässt. So können wir uns dem anvertrauen, der alles kann, indem wir ihm glauben, dass er uns trägt.

Gottes sind Wogen und Wind
Segel aber und Steuer
Dass ihr den Hafen gewinnt
Sind euer